

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 4 (1909)
Heft: 7

Vereinsnachrichten: Schweizerischer Arbeiterinnen-Verband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch ihr Teil beizutragen, wird das Abhängigkeitsverhältnis zum Manne immer mehr schwinden. Das Zusammenleben der Ehegatten gewinnt an innerem Gehalt; es vertieft sich der Familiensinn. Die arbeitende Frau fühlt sich als bedeutungsvolles Einzelwesen, als Persönlichkeit, die eine bestimmte Aufgabe, gleichwie der Mann, zum Wohle der Gesamtheit zu vollbringen hat. Die Ehe ist für sie nicht mehr die entwürdigende Versorgungsinstitution. Die Frau wird gleicherweise zur Stütze, zum Halt der Familie wie der Mann.

Die heutige Erwerbstätigkeit der Frau erreicht dieses Ziel indeß noch lange nicht. Die geringere Bewertung der weiblichen Arbeitskraft bei gleicher Leistungsfähigkeit muß erst überwunden werden.

Die Frauenarbeit wird für die Familie und die Gesamtheit zu einer segensreichen werden, wenn sie unter Bedingungen geleistet wird, die den Frauen und ihrer Häuslichkeit nicht zum Schaden gereichen. Diese Möglichkeit ist aber nur dann vorhanden, wenn die Frauenarbeit ihrem ureigenen Werte nach eingeschätzt, entlohnt und die arbeitende Frau dadurch in die Lage versetzt wird, ihren mütterlichen Pflichten in vollem Umfange genügen zu können. Denn in erster Linie wollen wir arbeitenden Frauen Mütter sein, nicht etwa nur die Trägerinnen des kommenden Geschlechtes, vielmehr die sorgsam Wächterinnen und Erzieherinnen unseres kostbarsten uns anvertrauten Gutes, unserer Kinder. Darum gilt der Kampf der arbeitenden Frauen der wirtschaftlichen Befreiung im allgemeinen, im besonderen dem Schutze ihrer Mutterschaft.

Wenn die arbeitende Frau eine freie sittliche Persönlichkeit werden will, muß sie in Reih und Glied mit ihren Arbeitsbrüdern kämpfen für den Schutz der Arbeit, sie muß kämpfen gegen die rücksichtslose Ausbeutung durch den Kapitalismus.

Denn wir, die arbeitenden Frauen wollen hinaus-treten ins Leben wie die Männer. Wir wollen teilhaben an der ganzen nationalen Arbeit. Wir wollen aber keine Konkurrentinnen der Männer sein. Wir wollen helfen ausbauen und ausweiten alle jene Gebiete, wo die Betätigung unserer weiblichen Eigenart

eine besondere der Allgemeinheit frommende Weiterentwicklung bewirken könnte. So soll die Frauenarbeit eine Ergänzung und Bereicherung der Mannesarbeit sein.

Als der Frauen höchste Arbeit aber soll die Tätigkeit der Mutter in der Zukunft gelten und dementsprechend gewertet werden. Die Ausübung dieses schönsten weiblichen Berufes erfordert nicht nur viel Zeit; auch die Fähigkeit und Lust muß vorhanden sein. Die Quelle dieses tiefsten und reinsten Frauenglückes muß die Arbeiterin sich erst wieder erschließen.

Der Kampf der arbeitenden Frauen, all ihr Sinnen und Trachten muß darum wurzeln im gleichen Bestreben mit den arbeitenden Männern: in der totalen Umgestaltung aller unserer Erwerbs- und Lebensverhältnisse, in der Schaffung einer neuen Gesellschaftsordnung, die allen Menschen ohne Unterschied des Geschlechtes und der Race ihrer Veranlagung, ihren individuellen Kräften entsprechend, die Teilnahme am Genuße aller Lebensgüter sichert. Im besondern aber gilt der Kampf der arbeitenden Frauen der Anerkennung und Geltendmachung ihres schönsten ureigensten Lebensberufes, der Tätigkeit als Mutter. Der arbeitenden Frauen Zukunftshoffnung liegt in einer Zeit, wo der Kapitalismus schon längst überwunden sein wird, in einer neuen Zeit, wo die im Weibe heute noch schlummernden Kräfte, geweckt und entfaltet, ein freies selbstbewußtes Frauengeschlecht erstehen lassen, das in der Heranziehung und -Bildung der kommenden Generationen zu harmonischer Leibes- und Geistes Schönheit seine große kulturelle Aufgabe einst erblicken wird.

Schweizerischer Arbeiterinnen-Verband.

Zürich. In der letzten Monatsversammlung des Vereins der **Wasch- und Putzfrauen** in Zürich hielt Genosse Vogt, Arbeitersekretär, einen Vortrag über das Thema: „Die Frau in der Organisation“.

In treffenden Worten entledigte er sich seines Auftrages. Er führte aus, daß die Indifferenz der Frauen zum größten Teile auf das Konto ihrer Erziehung zu setzen sei. Die weiblichen Wesen werden von frühester Jugend an nur für das Haus erzogen. Während sich die Jüngens nach der Schule und in den Ferien auf der Straße tummeln können und sich für das Leben, das sie später als Arbeiter zu führen gezwungen sind, abhärten, müssen

Das Mädchen darf nicht spulen, wie andere Kinder gewöhnlich spulen müssen: Es muß draußen herumspringen — es muß wenigstens genug Luft haben, wenn man ihm nicht genug zu essen geben kann.

* * *

Ein Besuch galt einem Hüttler, der mit seiner Tochter zusammen arbeitet. Außer den elenden Wohnungsverhältnissen war hier nichts besonderes.

Ein halbscheißiges Gäßchen führt zu einer elenden Hütte am Hange. Misthaufen, Holz, alles Mögliche versperrt den Zugang. Da finden wir den Alten in einem Raume, der zu elend wäre für einen Ziegenstall, niedrig, dunkel, schmutzig, ohne genügende Luft, überfüllt von Holz und Stroh, alles in tiefem Staube. Und da arbeitet er gemütl. An seinen traurigen Wohnungsverhältnissen fällt ihm nichts auf. Was ihn drückt, das ist nur der elende Lohn. Allein, er kommt so durch: Seine Tochter, ein 25-jähriges Mädchen, das deutsch und französisch spricht, hilft bei der jämmerlichen Gutmacherei mit. Sie ist heute fort mit der Nähmaschine nach Locarno zur Reparatur. Die Stroharbeit nimmt die Maschinen außerordentlich her. Länger als fünf bis sechs Jahre soll keine aushalten. Dabei kostet sie 150 bis 180 Fr., und alle die Repara-

turen, die jeden Augenblick einen Transport nach Locarno verlangen! Die Auslagen müssen auch berechnet sein, wenn man den Reinverdienst des Arbeiters ermitteln will. „Oh mio Dio, si lavoro per niente, si lavoro per niente;“ rief der Alte aus, als wir ihm vorrechneten.

* * *

Beim Feigger! Er ist natürlich ein „Amerikaner“, der ein ganz passables Gasthaus in Loco eröffnet hat. Mit italischer Freundlichkeit führt er uns in die Aufbewahrungsräume, wo er das Stroh in mächtigen Bündeln zu liegen hat, teils gebleicht, teils ungebleicht. Auch er jammert, daß er nichts verdiene. Die Fabrikanten in Turin — was noch gemacht wird im Onfernonetal wandert fast ausschließlich nach Turin — drücken die Preise, und es tue ihm Leid, daß er den Leuten so wenig zahlen könne. Schlechte Zeiten, schlechte Zeiten! Man kann dem corpulenten Manne nicht recht glauben, daß er, wie behauptet, nicht mehr an der Strohindustrie verdient als die Heimarbeiter selber. Ich glaube, dann hätte er seine Lager schon längst geleert! Ein „Amerikaner“ reißt nicht ohne Gewinn von Loco nach Turin!

Und die Leute im Onfernonetal sind ja so geduldig.

die Mädchen in der Haushaltung behilflich sein, Handarbeiten verrichten und auf alle mögliche Weise ihre Zeit nutzbringend anwenden. Kurz und gut, sie werden von klein auf dazu erzogen, erst den Eltern, dann dem Ausbeuter und zu guter Letzt dem Manne untertan zu sein. Wenn sie dann heiraten und das Streben ihrer Männer nicht gleich zu begreifen imstande sind, so sind dieselben auch nicht zufrieden und die Männer, statt sie aufzuklären, sind oft brutal genug, der Frau Mangel an Verständnis zum Vorwurf zu machen, für den die Frauen eigentlich doch nicht verantwortlich gemacht werden können.

Hier, bei der Mädchenerziehung, sollte der Anfang mit der Aufklärungsarbeit gemacht werden. Denn jeder, der weiß, wie viel Mühe und Not es verursacht, bis man die anezogenen Vorurteile abgeschüttelt hat, wird zugeben müssen, daß es eigentlich ein Verbrechen ist, die Kinder immer und immer wieder in den alten Fehlern zu erziehen; denn so kommen wir nicht weiter, wenn jede Generation immer wieder von vorn anfangen muß.

In richtiger Erkenntnis dieser Erziehungsmängel haben sich in Zürich eine Anzahl Genossen und Genossinnen zusammengetan, um eine Sonntagschule zu gründen. Der Zweck derselben ist, die Kinder möglichst ungezwungen und frei in die Naturwissenschaften und in die allgemein menschlichen Fragen einzuweißen. Namentlich soll auch das Solidaritätsgefühl geweckt werden, um so die Kinder möglichst früh für die Kämpfe, die ihrer in ihrem späteren Leben warten, abzuwöhnen und auszubilden. Aufgenommen werden Kinder von 5 bis zu 16 Jahren.

Gleichzeitig wurde an der Versammlung beschlossen, künftig für die Vereinsabhaltungen nicht mehr per Karte einzuladen, sondern in der „Vorkämpferin“ zu inserieren. Die Versammlungen sollen bis auf weiteres immer am ersten Donnerstag jeden Monats im „Falkstätt“ stattfinden. (Näheres siehe in der Vereinschronik!)

P. Steininger.

Genossinnen!

Es ist an der Zeit, daß auch wir, die **Sektionen des schweiz. Arbeiterinnenverbandes**, ernstlich an die Organisationsarbeit herantreten. Unser Mitgliederzuwachs muß ein größerer werden, wenn wir uns an den Aufgaben der schweiz. Arbeiterbewegung wirksam beteiligen wollen. Vor allem laßt uns die vielen Heimarbeiterinnen auffuchen, sie aus ihrer Verborgenheit hervorholen und sie den verschiedenen gewerkschaftlichen Organisationen zuführen, wo allein es ihnen möglich sein wird, ihren Interessen entsprechende Forderungen zur Geltung zu bringen.

Die einzelnen Sektionen sollten es sich angelegen sein lassen, zu diesem Zwecke Agitationskommissionen ins Leben zu rufen, bestehend aus den rührigsten und opferwilligsten Genossinnen, die den Organisationsgedanken freudig hinaustragen in die Hütten der armen Heimarbeiter und Proletarier. Genossinnen! Zeigt den Männern, den Genossen, daß das Solidaritätsbewußtsein, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, auch unter den arbeitenden Frauen ein ausgeprägtes ist! —

Für den Monat Oktober laufenden Jahres hat der **Zentralvorstand** die Abhaltung von Agitationsreferaten in euren Sektionen beschlossen und mit dieser Aufgabe die Arbeiterinnensekretärin, Genossin Marie Walter, betraut. Die folgenden Vortragsthemen seien euch zur Auswahl vorgelegt:

1. Die Proletarierin als Hausfrau, Mutter und Fabrikarbeiterin.
2. Die soziale und wirtschaftliche Befreiung der arbeitenden Frauen.
3. Die arbeitenden Frauen und der freie Samstagnachmittag.
4. Der Mutterschutz und die unentgeltliche Geburtshilfe.
5. Die Arbeiterbewegung und das Genossenschaftswesen.
6. Was bringt das neue Zivilgesetz den Frauen und Kindern?
7. Die Kinder- und Frauenarbeit in der Heimindustrie.

Genossinnen! Sucht das für euch passendste Thema heraus und gebt es nebst der Angabe von Zeit und Ort der Agitationsversammlung bis zum 15. September dem Arbeiterinnensekretariat bekannt. Keine Sektion veräume es, ihre diesbezüglichen Wünsche rechtzeitig zu äußern. Die verfügbaren Sonntage hat der Zentralvorstand folgenden Sektionen zugeordnet:

3. Oktober Arbeiterinnenverein Herisau; 10. Oktober Arbeiterinnenverein Schaffhausen; 17. Oktober Sozialdem. Frauen Zürich (Schlieren); 31. Oktober Dienstbotenverein Zürich und Don-

nerstag den 21. Oktober Arbeiterinnenverein Winterthur. Nun beeilt euch und trefft eure Dispositionen!

Mit Genossinnengruß!

Winterthur, 26. August 1909.

**Der Zentralvorstand des Arbeiterinnenverbandes.
Das Arbeiterinnensekretariat.**

Vereinschronik.

Arbeiterinnen-Verein Schaffhausen und Umgebung.

Außerordentliche Generalversammlung Mittwoch den 15. Sept., abends 8 Uhr in der Roggenarbe bei Buße von 50 Rp. Unsere Mitglieder sowie unserem Verein noch fernstehende Frauen sind freundlich eingeladen. Die Versammlung wird durch einen Vortrag belebt; wir erwarten daher pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Der Vorstand.

Berein der Wasch- und Putzfrauen in Zürich. Monatsversammlung Donnerstag den 2. September, abends 8 Uhr im „Falkstätt“. Referat unserer Arbeitersekretärin, Genossin Marie Walter: „Warum ist die Organisation der arbeitenden Frauen heute eine Notwendigkeit?“ Die Mitglieder sind gebeten, möglichst vollzählig zu erscheinen.

Im Namen des Vorstandes: P. Steininger.

Arbeiterinnen-Verein Winterthur und Umgebung.

Monatsversammlung Donnerstag den 2. September, abends 8 Uhr in der „Helvetia“. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß inskünftig unsere Vereinsversammlungen wieder regelmäßig am ersten Donnerstag jeden Monats stattfinden und in unserem Organ der „Vorkämpferin“ publiziert werden. Extra-Einladungen per Karte erfolgen keine mehr. Es erwartet zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand.

Bücherschau.

Bilder aus der schweiz. Heimararbeit von Jakob Lorenz. Preis Fr. —.50. Diese bemerkenswerte Schrift vermittelt in anziehender naturgetreuer Schilderung die Arbeits- und Lebensverhältnisse in der Leinen-, Seiden- und Strohindustrie. — Wir verweisen auf den Probe-Ausschnitt in unserem heutigen Feuilleton.

Von den „**Sozialpolitischen Zeitfragen der Schweiz**“, herausgegeben von Paul Pflüger, versendet der Verlag der Grütlibuchhandlung Zürich joeben Heft 4/5. Es enthält eine vorzügliche Arbeit von Pfr. A. Reichen in Winterthur über **Ausfunfts- und Fürsorgestellen für Lungenkranke**. Preis Fr. 1.—.

Als Heft 6 der „**Sozialpolitischen Zeitfragen**“ erscheint zugleich eine Arbeit von Jakob Lorenz, dem um das Zustandekommen der Heimarbeitsausstellung verdienten Adjunkten des schweiz. Arbeitersekretariates. Seine Schrift betrifft das gegenwärtig aktuellste Thema: „**Die Heimararbeit in der Schweiz**“. Preis Fr. —.50.

Es ist die erste Publikation, welche über die Resultate der diesjährigen Heimarbeitsausstellung und die Lage der schweizerischen Heimarbeiter zuverlässige Auskunft gibt. Wenn die Broschüre zugleich mit derjenigen von Reichen über die Fürsorge für Lungenkranke erscheint, so besteht hier auch ein Kausalzusammenhang, denn gerade die Heimararbeit leistet der Verbreitung der Tuberkulose großen Vorschub. Dies weist Lorenz an Hand der aufgenommenen statistischen Angaben nach und deutet auch die Wege an, welche in Bezug auf eine schweizerische Arbeiterschutzgesetzgebung eingeschlagen werden sollen.

Wir empfehlen das Abonnement der „**Sozialpolitischen Zeitfragen**“ bestens. Die Serie von 5 Nummern kostet nur Fr. 2.25. Das Einzelheft 50 Cts. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen, eventuell der Verlag der **Grütlibuchhandlung in Zürich**.

* * *

Etwas Neues bietet Rutters Predigt: „**Frömmigkeit und Gehorsam**“, am 11. Juni gehalten, eine Predigt, so recht für Proletarier, leicht verständlich, zum Herzen des Lohnarbeiters sprechend und sturmgewaltig die Uebermacht des Mammons verurteilend.

Zu beziehen beim Verlag der **Grütlibuchhandlung in Zürich** zum Preise von 30 Cts.